



[Monsters and Critics Startseite](#)
[Zur HTML Version des Artikels](#)

TV REPORTAGEN

Alle warten, auf was eigentlich?

Von Frank Rauscher

9. Feb 2008, 08:59

Hurra, freut sich die TV-Branche seit ein paar Jahren, wir können jetzt auch Serien auf internationalem Niveau! Wow. Und eigentlich sehr schön. Nur ist das schon der entscheidende Schritt ins Verderben, ein grundverkehrter Denkansatz. Denn blöderweise will kein Mensch diese Serien sehen. Von 'R.I.S.' (Sat.1), über 'Post Mortem' (RTL), bis 'Alles außer Sex' (ProSieben): Es läuft zäh bis gar nicht. Der Weg zur Erkenntnis bei den von Knüllern wie 'CSI', 'Desperate Housewives' oder 'Sex and the City' angeheizten Programmachern ist allerdings ein unverständlich langer.

Allenthalben Hilflosigkeit, Rätselraten und Kopfschütteln - zum Beispiel über die Kundschaft, die sich gemeinerweise in einem fort neuer Formate verweigert. Dabei hat allein der Zuschauer Grund zur Klage und endlich Geschichten verdient, die ihn nicht für dumm verkaufen.

Das Publikum will amerikanische Ware. Und es will einheimische Produktionen. Es verehrt '24', 'Dr. House' und 'Lost', und es liebt die 'Lindenstraße', den 'Bullen von Tölz' sowie die 'Tatort'-Reihe. Aber: Kein Mensch braucht deutsche Serien in amerikanischer Anmutung.

Auch reine Adaptionen ausländischer Formate fallen durch, selbst wenn sie, wie im Falle des dauerquotenschwachen ProSieben-Kritikerlieblings 'Stromberg' herausragend umgesetzt werden. Und vor allem hat es der Zuschauer nicht verdient, dass ihm mir nichts dir nichts ein Programm entrissen wird, an das er sich gerade erst zu gewöhnen begann.

Nicht, dass die Verantwortlichen auf der faulen Haut liegen würden. Zurzeit wird eher zu viel produziert, oft werden Serienpiloten nur für die berühmte Tonne gemacht, weil lediglich adaptiert, kopiert, hinterher gehechelt wird und das Ergebnis wohl auch den Senderredakteuren manchmal ein bisschen peinlich ist.

Immer neue misslungene Versuche zeigen: Es fehlt an allem - Mut, Kreativität und dem Mumm zum Durchhalten.

Wo sind sie denn zu finden, die neuen Serienhelden, die Trends im fiktionalen deutschen Fernsehen? Bestimmt nicht in den austauschbaren High-Tech-Polizeirevierern, in denen ebenso austauschbare Youngster zum flotten Technosoundtrack irgendetwas tun, das wie Ermittlungsarbeit aussehen soll. Schöne Menschen, flotte Schnitte, Farbenrausch und ein bisschen Action-Kawumm, alles da. Und trotzdem nicht die Spur aufregend. Eher so schick, dass man sich alsbald zu fragen beginnt: Gehört das zur Serie, oder ist das schon Werbeunterbrechung?

Und nein, auch nicht im seichten Telenovela- oder Vorabend-Soapgewässer wird es wieder auftauchen, das Potenzial, das man Sat.1-Schreckschraube Lisa Plenske ohnehin eher merkwürdigerweise nachsagte. Aber vielleicht ist 'Verliebt in Berlin' gar kein schlechtes Beispiel, um die Misere zu verdeutlichen: Kaum hatte Sat.1, wie vorher parziell schon das ZDF, mit so etwas Erfolg, wollen alle dasselbe, und obwohl es viele einschlägige Fehlgriffe gab, legt auch Sat.1 nun (mit Jeanette Biedermann) abermals eine Telenovela nach. Heißt ein Credo der Fernsehmacher eigentlich, dass man nicht aus Fehlern lernen soll?

Nicht, dass es keine viel versprechenden Ansätze geben würde, es einmal anders und mit neuen deutschen Stoffen zu probieren, es also eher ein bisschen so wie früher zu machen. Man denke an Christoph M. Ohrts Ausflug in die ostdeutsche Provinz in 'Allein unter Bauern' bei Sat.1 im vergangenen Jahr. Oder an 'Mord mit Aussicht', die neue, nordische Krimiserie, die am Montagabend im Ersten läuft. Solche Plots sind, weil erzählerisch auf Mainstream hingebügelt, sicher nicht der Fernsehweisheit letzter Schluss, aber immerhin: Es paaren sich Witz, Charme und, wichtig, ein sympathischer Lokalkolorit.

Fernsehen darf ruhig Identität stiften, muss dem Zuschauer das Gefühl vermitteln, zu Hause zu sein, er blickt lieber in die Kneipe um die Ecke anstatt in eine bemüht eingedeutschte Wisteria Lane. 'Derrick' war nicht umsonst ein Dauerbrenner. Und nicht umsonst ist die 'Lindenstraße' (im Bett mit Mutter Beimer statt mit einem Eva Longoria-Lookalike) immer noch Kult. Oder aber das Fernsehen kann etwas ganz Neues erschaffen, im besten Falle etwas, das direkt entgegen der Norm platziert zum Mega-Erfolg avanciert. Die Amis exerzieren das mit Typen wie 'Monk' oder 'Dr. House' vor. Die beiden RTL-Serien sind hierzulande Quotenhits.

Und sicher wollen jetzt wieder alle etwas Derartiges auf Deutsch versuchen - Sat.1 lässt beispielsweise ein 'House'-Pendant namens 'D. Molly' produzieren -, weil das eben die neue deutsche Fernsehlogik ist. Und am Ende wird man sich wieder bass erstaunt zeigen, wenn der Stoff floppt.

Jede Wette: Wäre ein Autor vor ein paar Jahren in einer TV-Redaktionsstube erschienen, um einen Plot mit einem gehbehinderten, unsympathischen Serienarzt vorzuschlagen oder einem durchschnittlich attraktiven Neurotiker, man hätte ihn davongejagt. Was gut so gewesen wäre.

Denn hätte man die Idee aufgegriffen, dann wäre sie so lange an vermeintliche 'Sehgewohnheiten' angepasst worden, dass sich am Ende der Autor selbst dafür geschämt hätte.

Anwaltsserien, sagten ein paar Fernsehexperten vor einigen Wochen, hätten das Zeug zum Trend. Mit lautem Getöse, und von den Medien durchaus wohlwollend begleitet, führte RTL seine beiden Anwaltsserien ein. Was aber dann geschah, gibt der kompletten Szene Rätsel auf. Es wird analysiert, spekuliert, es spielt sich in etwa das gleiche ab wie vor zwei Jahren bei der gnadenlos gescheiterten Sat.1-Reihe 'Blackout - Die Erinnerung ist tödlich'.



Lebte die aufwendige Produktion 'Die Anwälte' mit Hauptdarsteller Kai Wiesinger nach einer einzigen Folge aus dem Programm. 'Herzog', die Sitcom, die Kult-Plauderer Niels Ruf als schrägen Scheidungsanwalt zum Serienstar hätte machen können, ging nun, nach nur drei ausgestrahlten Folgen den gleichen Weg. Als Grund nannte der Sender die schlechte Quote. Hoffnung gibt es zwar noch (RTL sucht nach einem 'männeraffineren Sendeplatz' für die Serie, die bislang am Freitag um 21.45 Uhr ausgestrahlt wurde), aber allzu groß ist sie nicht. Und wer's sah, wird möglicherweise ahnen, warum.

'Herzog' war keck, aber lange nicht so vogelwild, wie Niels Ruf auch sein kann. Der Eindruck, man hat den rotzfrechen Hansdampf ein wenig eingebremst, kommt unweigerlich auf. Möglicherweise heißt das Ende von 'Herzog' nun Nachtprogramm - immer noch besser als der Friedhof der Serientiere, auf dem Sat.1 soeben seine neue, leider unsägliche Großbritannien-Adaption 'Das iTeam' begrub.

Nein, nein und nochmals: Nein! Es ist nicht so, wie von Experten gerne behauptet, dass eigenproduzierte Sitcoms grundsätzlich zum Scheitern verurteilt sind. Schließlich hat 'Hausmeister Krause' seit gefühlten 30 Jahren eine treue Fangemeinde. Und es ist gewiss auch nicht zutreffend, was der ehemalige RTL-Chef Helmut Thoma nach der Einstellung der RTL-Serien vermutete, dass Anwaltsserien hierzulande per se nicht funktionieren würden. Wo bleibt ein Hit wie 'Edel & Starck' in dieser Gleichung! Auch die jüngsten Beispiele sind nur exemplarisch für die verheerende Entwicklung, die sich anscheinend in den Köpfen der Programmierer vollzogen hat. Man hätte sich zumindest im Falle der beiden Anwaltsgeschichten gewünscht, dass der Sender mehr Geduld hat.

Schauspieler Jochen Horst erlebte eine bessere Zeit für deutsche Serien. Mit 'Balko' formte er Ende der 90-er Bei RTL eine echte Marke, weit entfernt von einer amerikanischen Kopie, sondern kantig, ein bisschen schräg und doch mit deutscher Bodenständigkeit sowie mit einem breiten Senderkreuz im Rücken. 'Die Sender sind ängstlicher geworden', sagt Horst nun. 'Heute versuchen sie, von Anfang an alles richtig zu machen. Und das kann nicht funktionieren. Wenn der Regisseur und die Schauspieler ausgesucht werden, ist die Entwicklung eines Projekts noch nicht absehbar. Sind die Quoten enttäuschend, wird sofort der Stecker gezogen. 'Balko' war nicht nur gut geschrieben, sondern uns wurde die Chance gegeben, das Format zu entwickeln.' Heute? Nimmt man sogar die Blamage in Kauf, eine gewiss nicht schlechte Sendung wie 'Die Anwälte' nach einer Folge ersatzlos zu streichen. Und: Die Unlust, an einem schlecht startenden Format festzuhalten, ist kein Alleinstellungsmerkmal der Privatsender. Die ARD macht es seit geraumer Zeit nicht besser und lässt Serientestballons steigen, um sie, wie etwa Jan-Gregor Kremps 'Elvis und der Kommissar' oder Marion Krachts 'Ein Fall für Nadja' (beide 2007) gleich wieder in die Versenkung stürzen zu lassen.

Willkommen in der Ära des 'Controller-Fernsehens', wie es Ex-Sat.1-Chef Roger Schawinski einmal treffend formulierte. Eine Ära, in der alles nur auf den einen großen Zufallstreffer à la 'ViB' wartet? Eine Ära auf jeden Fall ohne die wichtigsten Grundvoraussetzungen für etablierte TV-Serien: Mut und Durchhaltevermögen.

© 2008 teleschau - der mediendienst

© Copyright 2008 by monstersandcritics.de.
This notice cannot be removed without permission.